

Altenberg wurde und die Geschichte der Grafenbrüder in lateinischen, gereimten Hexametern niederschrieb) traten am Abend ihres Lebens in den Orden und führten mit ihren gräßlichen Jugendfreunden ein stilles gottesgegebenes Leben. Eberhard starb am 21. Mai des Jahres 1152, freudiger Wiedervereinigung im Lande der Seligen entgegen harrend. Er soll seinen Todestag mehrere Monate voraus angezeigt und auch dem Bruder verkündet haben, daß er ihm bald zum Grabe folgen werde. Vor seinem Heimzuge ließ Adolph seine Söhne Adolph, Eberhard, Friedrich und Heinrich zu sich kommen und ermahnte sie, so tugendhaft zu sein, wie ihr Oheim Eberhard gewesen. Darauf ertheilte er ihnen seinen väterlichen Segen und verschied am 12. October desselben Jahres. In dem Chore der Altenberger Klosterkirche bedeckt ein Grabstein die Gebeine der Brüder. Sie wurden beatificirt und ihr Andenken am 15. März und 10. September von der Klostergenossenschaft noch lange gefeiert; doch diese überlebend dauert es fort und wird noch lange erhalten bleiben durch die Sagen der Heimat.



XXXII.

Der Ritter Arnold von Elberfeld.

(1190—1203)

Wo jetzt am schönen Wupperstrand
Der Stolz von unserm Heimatland,
Stadt Elberfeld sich hebet,
Wo Handel, Glück und Wohlstand blüht,
Wo Sinn für alles Schöne glüht
Und Fleiß und Glaube strebet,
Drückt vor sechshundert Jahren noch
Des blutigsten Dynasten Joch.

Nicht reiht sich friedlich Haus an Haus;
In Wildniß und in bangem Graus

Die schönen Auen lagen
Und einsam sah man überm Thal
Von einem Felsen schroff und kahl
Ein hohes Schloß getragen;
Der Thurm' und Mauern stolze Pracht
Mit Trotz der Feinde Sturm verlacht.

Dort haust der Herr von Elberfeld,
Arnold genannt, als tapf'rer Held
Bekannt im deutschen Reiche,
Doch auch an Wut und Grausamkeit
Fand er in jener rohen Zeit
Kingsum nicht der ihm gleiche.
Wir sagen es mit Schauer nach,
Was wilden Sinnes er verbrach.

Längst zitterte das Heimatland
Vor Ritter Arnold's blut'ger Hand,
Die keiner Unschuld schonte,
Raub, Mord und Brand, dies macht ihm Lust,
Und in des wilden Wolfes Brust
Kein Stral des Mitleids wohnte;
Um desto trotziger er's trieb
Je länger Rache ferne blieb.

Doch Arnolds Frevelzahl war voll,
Als eine böse Kund erscholl,
Daß im Westphalenlande
Er Adolp's edlen Kampfgenos
Mit Weib und Kind im eig'nen Schloß
Und außer Fehd verbrannte.
Da rief der Edlen schuldlos Blut
Zur Rache an dem Frevelmut.

Adolph von Berg, ein mächt'ger Graf,
Des Lanze manchen Freyler traf,
Der manche Kühnheit übte,
War dennoch bei Gerechtigkeit
Zur Mild' und Nachsicht stets bereit;
Darum sein Volk ihn liebte.
Des Friedens Glück am stillen Heerd
War mehr als Waffenruhm ihm werth.

Und mogt' er manches Lorbeerreis
In Waffenthaten hart und heiß
Mit Löwenmut ersiegen,
Däucht dieser Schmuck ihm minder schön
Als durch ein friedlich Mäh'n zu sehn
Wie Glück und Segen stiegen.
Doch all des Friedens Glück zerschellt
Der wilde Herr von Elberfeld.

Drob ritt auf seinem hohen Roß
Des Grafen Herold vor das Schloß
Zur Sühne aufzufodern,
Und ging er die nicht willig ein
So sollt' des Krieges Fackelschein
Ihm zum Verderben lodern! —
Im Troß auf seine Burg verlacht
Der Räuber kühn des Grafen Macht.

Da braust heran zum Felsenschloß
Der Graf mit kühnem Mannentroß
Und Arnold rasch entgegen;
Roth färbte sich der blanke Stahl,
Es zitterte das laute Thal,
Von schnellen Schwertereschlägen.
Jedoch der Frevler hält nicht Stand
Und flieht hinauf die Felsenwand.

Da blitzt empor das Feu'rgeschloß,
In lichten Flammen steht das Schloß,
Nicht kann es Schutz mehr geben
Und aus dem hohen Felsenthor
Tritt Arnold waffenlos hervor,
Er flehet um sein Leben;
Und Rächerstimmen werden wach:
Verwirrt hat er es tausendfach!

Doch als er fleht und Sühn' verspricht,
Da zürnt der Graf ihm länger nicht
Und trauet seinen Eiden. —
Die Unschuld rächen ziemt dem Mann,
Doch werden Mild' und Güte dann
Den Helden schöner kleiden.

Wohl mag der Mut zu preisen sein,
Doch edler ist es — zu verzeihn! —

Das Land der Berge seufzt und weint,
Denn über'n Rheinstrom kam der Feind,
Der seine Flur verödet;
Es ritt hinaus der wackre Graf
Bis er den Feind im Felde traf
Und mutig ihn befehdet.
Da brach Herr Arnold ihm die Treu
Und stand dem Feind des Landes bei.

Um auszulöschen alte Schmach
Er Sühn' und Eide tückisch brach
Und sann auf blut'ge Rache;
Doch der Verräther küßt den Sand
Vor Adolphs starker Siegerhand,
Daß nicht die Hölle lache.
Auf Bensberg hielt er im Verwahr
Des Grafen treue Knappenschaar.

Dort saß er lang zu Schimpf und Schaam,
Doch als dem Grafen Kunde kam,
Daß böse Räuberhorden
Des Ritters Schloß und Land bedroht
Und rings verbreitet große Noth
Mit Rauben, Brennen, Morden,
Da sprach er: Ziehe wohlgemut
Und schütze deiner Ahnen Gut.

Du weiltest zu der Räuber Heil,
Ich will an Freveln nimmer Theil.
Und drum dich jetzt erlösen;
Doch halt hinsfür dein Ritterwort,
Und wende, bist du glücklich dort
Dich nicht aufs neu zum Bösen!« —
Herr Arnold zog so früh es tagt,
Die Räuber er von dannen jagt.

Der war ein ächter deutscher Mann
Der edle Graf, wer singen kann,

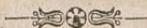
Der sing zu seinem Lobe!
Doch auch der Herr von Elberfeld,
Da er der Räuber Macht zerschellt,
Auch er bestand die Probe.
Wie er auf Wort und Treu verhieß
Rehrt wieder er zum Burgverließ.

Da sprach der Graf: Du warst mein Feind,
Doch also ist es nicht gemeint,
Mir gnüget Sühn und Treue;
Zieh hin, und sei mein Freund hinfort,
Daß du gehalten Ritterwort,
Dies kündet deine Neue.
Gerührt der wilde Ritter schied
Und fortan er die Fehde mied.

Längst ist das Schloß zu Elberfeld
Bis auf den letzten Stein zerschellt,
Und duft'ge Lustigehege
Umfangen an der Felsenwand,
Wo Arnolds stolze Felsburg stand,
Die schönen Blumenwege.
Durch alle Lande ist bekannt
Die reiche Stadt am Wupperstrand.

Anmerk. Elberfeld war ursprünglich ein Rittersitz und eine von Berg unabhängige Herrschaft, mit welcher im Jahr 1176 Ritter Hermann von Elberfeld vom Erzbischofe von Köln belehnt wurde. Hermann's Sohn und Nachfolger war der übelberüchtigte Arnold, an welchem Graf Adolph V. von Berg so seltene Nachsicht und deutsche Biederkeit bewies. Nicht lange nach seiner Ausöhnung mit dem Grafen kam Arnold in einer Fehde mit der Abtei Essen ums Leben. Sein unruhiger Geist vererbte sich auch seinem Sohne Conrad, der gleichfalls mit dem Grafen von Berg in Fehde kam, von demselben aber zum Vasalleneide gezwungen wurde, wie in einem späteren dieser Feste näher mitgetheilt werden wird. — Erst Herzog Adolph I. von Berg vereinigte die Herrschaft Elberfeld im Jahre 1421 mit dem Herzogthum Berg. Damals war das dortige Schloß von großem Umfange und eine der bedeutendsten Festen des Landes. Bald siedelten sich fleißige Anbauer um den Schloßberg an, die Waldungen verschwandten aus dem Thale, die Wiesen, Aecker und Wohnungen vermehrten sich,

und im Jahr 1619 erhielt der Ort Stadtrechte. Schon unter pfälzischer Herrschaft erwachte recht der Gewerbefleiß, der Elberfeld in kurzer Zeit zu einer der bedeutendsten Fabrikstädte Deutschlands erhob.



XXXIII.

Friedrich, Graf von der Zsenburg.

(Eine biographische Skizze aus dem 13. Jahrhundert. Zur märkischen Geschichte.)

Ungefähr eine Stunde oberhalb Werden, ein wenig weiter von Essen entfernt, liegt hart an der Ruhr eine einsame Burg, welche zwar aus alter Zeit herrührt, allein unlängst verfallen war und jüngst durch modernen Ausbau wieder wohnbar gemacht ist. Baldenau ist ihr Namen, und die Bewohner erfreuen sich einer sowohl romantischen als lieblichen Aussicht aus den altgothischen Fensterbogen auf die rasch dahin eilende von Kohnachen belebte Ruhr, die lachenden Wiesen, die den Fluß umgeben und die nicht unbeträchtlich hohen manigfaltig gestalteten Hügel, die als riesige Zeugen alter Zeit den Wasserspiegel überschauen und tief auf ihr Bild herab blicken. Der Berg, an dessen Fuße das genannte Schloß liegt, ist einer der höchsten in der Nähe. Auf steilem Pfade gelangt man zu seinem Rücken, von sich eine herrliche Aussicht darbietet in das sich rings krümmende Ruhrthal. Zwischen bemooseten morschen Eichenstämmen und jugendlich schlanken Buchen, auf einem von Haidestrauch und Heidelbeerstengeln freien, etwas abgeflachten Waldhange, der Ruhr zu, gewahrt man hier noch die wenigen Ueberreste der einst stolz empor ragenden Zsenburg, deren Namen durch ein im frühen Mittelalter dort blühendes Grafengeschlecht berühmt wurde. Das Schloß bestand aus zwei Gebäuden. Das erste oder die untere Burg hatte acht Thürme mit breiten Steinmauern. Dort waren Wohnungen für 400 Knechte, die Schloß und Land bewachten und dem Grafen zur